



Pressemitteilung

Fachpressegespräch

Osteologie 2010

5. März 2010, Berlin

Knochengesundheit-

Eine medizinische und gesellschaftliche Herausforderung des 21. Jahrhunderts

- Neue Bewertung von muskuloskelettalen Erkrankungen
- Knochengesundheit als ganzheitliche gesellschaftliche Verantwortung
- Aktive Unterstützung durch das BMBF
- Bone and Joint Decade 2000–2010: Prävention und Management effizienter gestalten

Berlin, 05. März 2010 – Bereits heute sind weltweit Knochen- und Gelenkerkrankungen die Hauptursache für lang anhaltende Schmerzen und körperliche Beeinträchtigung, private und berufliche Einschränkungen bis hin zur Invalidität. Aus diesen Gründen wurde schon im Jahre 2000 die „Bone and Joint Decade 2000-2010“ von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf ausgerufen, um weltweit die Relevanz der Erkrankungen und Verletzungen der Haltungs- und Bewegungsorgane für den Einzelnen sowie für die Gesundheits- und Sozialsysteme zu verdeutlichen. Ebenso hat der Gesundheitsforschungsrat (GFR) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im November 2004 beschlossen, eine Roadmap zu erarbeiten, in die neben anderen wichtigen Erkrankungsgebieten auch die muskuloskelettalen Erkrankungen aufgenommen wurden. Optimierung einer nachhaltigen Prävention, der Diagnostik und der Therapie osteologischer Erkrankungen durch Forschung, Fortbildung und Aufklärung sind daher auch die Schwerpunkte der Aktivitäten des wissenschaftlichen Dachverbandes Osteologie (DVO).

Erkrankungen und Verletzungen der Haltungs- und Bewegungsorgane haben weltweit eine hohe gesundheitspolitische und gesellschaftliche Bedeutung. Diese Krankheiten beeinträchtigen durch Schmerzen und Funktionseinschränkungen die Lebensqualität und die Erwerbsfähigkeit der Betroffenen erheblich. Für Rückenschmerzen beträgt die Lebenszeitprävalenz 80 Prozent. Rückenschmerzen stehen bei den Ursachen für Arbeitsunfähigkeit und vorzeitige Berentung an der Spitze und sind für einen erheblichen Teil der direkten Krankheitskosten verantwortlich. Allein in Deutschland leidet mehr als jeder Dritte an muskuloskelettalen Erkrankungen und Verletzungen – wie Gelenkerkrankungen (Arthrose), Rückenschmerzen, Osteoporose oder Sport- und Unfallverletzungen. Speziell die Osteoporose kann, laut Bone–Eva Studie, mit ca. 7,8 Millionen Erkrankten als Volkskrankheit bezeichnet werden. Die Erkrankungen und Verletzungen der Haltungs- und Bewegungsorgane stehen aber nicht nur bei Patienten im fortgeschrittenen Alter im Vordergrund. Mehr als 40 Prozent der jungen Erwachsenen haben ihren ersten Arztkontakt aufgrund dieser Krankheiten. Neben der Bewahrung der kognitiven Fähigkeiten sowie der Gesundheit von Herz-Kreislauf und Stoffwechselorganen zählt der Erhalt der körperlichen Leistungsfähigkeit und Mobilität bis ins hohe Alter zu den großen medizinischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Die demographische Veränderung in den Industrieländern wird zu einem weiteren deutlichen Anstieg der Patienten mit muskuloskelettalen Erkrankungen führen. Dies zeigt schon die zunehmende Prävalenz osteoporotischer Erkrankungen. Allein in Deutschland entstehen durch Osteoporose über 330.000 Frakturen jährlich, davon ca. 160.000 Wirbelsäulenfrakturen und Hüftnahe Frakturen, an denen über 30.000 ältere Menschen frühzeitig versterben. Osteoporose verkürzt die Lebenserwartung durchschnittlich um etwa 8 Jahre. Daher sind dringend Maßnahmen erforderlich, die eine schnelle Translation der Ergebnisse der Grundlagenforschung in die klinische Praxis fördern, Präventionsmaßnahmen implementieren und Versorgungsprozesse optimieren. Zur nachhaltigen Förderung dieser Maßnahmen haben die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Vereinten Nationen (UN) die „Bone and Joint Decade 2000–2010“ ins Leben gerufen.

Roadmap für das Gesundheitsforschungsprogramm der Bundesregierung

Vor diesem Hintergrund wurden muskuloskelettale Erkrankungen neben fünf weiteren im Hinblick auf Morbidität und Mortalität gewichtigsten Krankheitsgebiete in den Roadmap-Prozess für das deutsche Gesundheitsforschungsprogramm aufgenommen.

Das BMBF hat der großen Bedeutung der muskuloskelettalen Erkrankungen im Rahmen des mittlerweile abgeschlossenen Roadmap-Prozesses für das Gesundheitsforschungsprogramm mit der Einrichtung einer eigenständigen Arbeitsgruppe zu diesem Bereich Rechnung getragen. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe Muskuloskelettale Erkrankungen führten zur Ausschreibung der Förderung von nationalen Forschungsverbänden zu muskuloskelettalen Krankheiten, in denen interdisziplinäre und international wettbewerbsfähige Forschungsansätze aufgegriffen werden, die von der Verbindung grundlagennaher und klinischer Forschung am Patienten besonders profitieren. Durch die themenbezogene Kombination von grundlagenorientiertem molekular- und zellbiologischem Sachverstand, einschlägiger klinisch medizinischer Expertise und Ansätzen der versorgungsnahen Forschung soll das grundlegende Verständnis molekularbiologischer und pathophysiologischer Prozesse bei muskuloskelettalen Krankheiten unter klinischer Ausrichtung erweitert werden und Ansatzpunkte für die Entwicklung innovativer Diagnose- und Therapieverfahren geschaffen werden. Ferner sollen die Verbände dazu beitragen, die wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine Verbesserung der medizinischen Versorgung von muskuloskelettalen Erkrankungen zu schaffen.

Verbleibende Aufgabenstellung aus der Bone & Joint Decade

In diesem Jahr feiert der Kongress bereits das 25jährige Jubiläum der fachübergreifenden Knochenforschung in Deutschland. Zugleich beginnt das letzte Jahr der „Bone and Joint Decade 2000 – 2010“. Die politischen und wissenschaftlichen Bemühungen der vergangenen Jahre verdeutlichen die weltweite Relevanz der Erkrankungen und Verletzungen der Haltungs- und Bewegungsorgane für den Einzelnen sowie für die Gesundheits- und Sozialsysteme. Ziel bleibt aber weiterhin eine Verbesserung der Qualität von Forschung und medizinischer Versorgung.

Gelenkbelastung: Kann man Sie messen?

Fortschritte in der Knochen- und Gelenkforschung wurden in den vergangenen Jahren unter anderem am Julius Wolff Institut der Charité – Universitätsmedizin Berlin erreicht. Eine Forschungsgruppe unter Leitung von Prof. Georg Bergmann misst die Gelenkbelastungen direkt im Patienten.

Die Kräfte im Hüft-, Knie- sowie Schultergelenk und auch in der Wirbelsäule werden langfristig gemessen, was bislang weltweit keiner anderen Gruppe gelungen ist. Hierzu wird eine speziell entwickelte Mikro-Telemetrie in die Gelenkimplantate eingebaut, sodass man die Belastungen unmittelbar auf einem Monitor beobachten kann.

Dabei fanden die Wissenschaftler heraus, dass Gelenke und Knochen im Bein schon beim normalen Gehen mit dem Zwei- bis Dreifachen des Körpergewichts belastet werden. Beim Stolpern wirken extreme Kräfte von bis zum Neunfachen des Körpergewichts. Beim Joggen ist die Belastung ungefähr doppelt so groß wie beim Gehen, das Fahrradfahren dagegen ist äußerst gelenkschonend. Die Knochenneubildung und der Knochenumbau nach Frakturen und Gelenkersatz sind außer von biologischen Faktoren ebenfalls entscheidend von der mechanischen Belastung abhängig. Auch das Fortschreiten einer Arthrose und die Funktion von Knochen- und Knorpelersatz werden von zu hohen Belastungen ungünstig beeinflusst. Die mechanischen Belastungen der Gelenke und Knochen konnten bisher nur mit großen Unsicherheiten abgeschätzt oder durch Computersimulationen bestimmt werden. Daher ist es von größtem Vorteil, die tatsächlichen Belastungen in den Gelenken zu kennen. Nur anhand solcher Daten können die Patienten darauf hingewiesen werden, welche Aktivitäten die Gelenke nur gering belasten, bzw. welche besser zu vermeiden sind. Die Verankerung von Hüft- oder Knieendoprothesen im Knochen kann weiter verbessert werden, um das Lockerungsrisiko dieser Implantate weiter zu senken. Auch Laboruntersuchungen zur Knochenneubildung oder z.B. zur Osteoporose und ihrer Behandlung können unter realistischen mechanischen Bedingungen vorgenommen werden.

Bewegung für gesunde Knochen und Gelenke

Neben der Therapie und Regeneration von Erkrankungen und Verletzungen spielt auch die Prävention eine entscheidende Rolle: Die Gesundheit von Knochen und Gelenken kann durch regelmäßige Bewegung aufrecht gehalten und gefördert werden. Kräftige Muskeln, die durch regelmäßiges Training aufgebaut werden können, schützen vor Fehlbelastungen der Gelenke und Wirbelsäule. Dadurch können Verletzungen aber auch Osteoporose und Rückenschmerzen vorgebeugt werden.

Um jedoch dauerhaft die Gesundheit des Körpers zu fördern, ist regelmäßige Bewegung mit ausreichender Belastung notwendig. Nur so kann gewährleistet werden, dass Muskeln kräftig bleiben und Gelenke stabilisieren und schützen. Denn bei mangelndem Gebrauch der Muskeln bildet sich Muskelgewebe relativ schnell wieder zurück.

Forschung für den Patienten: Verbesserung von Versorgungsstrukturen durch den DVO

Der Dachverband Osteologie (DVO) als Gemeinschaft aller ärztlich wissenschaftlichen Fachverbände in der Osteologie umfasst auch alle Forscher im diesem Bereich und hat flächendeckend Qualitätsstandards (OsteologINNen DVO), Handlungsalgorithmen (S3-Leitlinie) und notwendige Kompetenz-Strukturen (Osteologische Schwerpunktzentren DVO) geschaffen. Zur Qualitätsevaluation hat der DVO nun aktuell auch ein Deutsches Osteoporose-Register initiiert. Der jährliche Osteologie Kongress des Dachverbandes gilt als wichtigstes Forum von Forschern und Medizinern unter kooperativer Einbindung aller medizinischen Fachrichtungen und Schwerpunkte. Er trägt damit erheblich zum wissenschaftlichen Austausch zwischen Wissenschaft und klinischer Anwendung bei.

Fazit

Trotz erheblicher Fortschritte in den vergangenen Jahren, ist die Versorgungssituation von an Osteoporose Erkrankten in Deutschland auf dem niedrigsten Niveau im Vergleich mit andern EU-Ländern. Nur etwas mehr als 10 Prozent der zu behandelnden Patienten erfahren tatsächlich eine effiziente Therapie. Dieser Trend ist nicht positiv. Daher sind sich Wissenschaftler und Mediziner des Osteologie Kongresses 2010 einig, dass die Forschung zu muskuloskelettalen Erkrankungen weiter ausgebaut werden muss. Gleichzeitig sind dringend Maßnahmen erforderlich, die eine schnelle Übertragung der Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Praxis gewährleisten, Maßnahmen zur Vorbeugung von Erkrankungen implementieren und Versorgungsprozesse optimieren. „Die Forschung muss Grundlage für die weitere Verbesserung medizinischer Versorgungsstrukturen sein und dem Patienten zu Gute kommen“, so Dr. Hermann Schwarz, Vorsitzender des DVO.

Ihr Kontakt:

Dr. Barbara Kastner

Dachverband Osteologie (DVO) e.V.
DVO Geschäftsstelle
Hellweg 92-94/Raum 52
45276 Essen
T: 0201/3845-617
F: 0201/805- 2717
Email: kastner@dv-osteologie.de

Stephanie Benusch

Kommunikation &
Wissenschaftsmarketing
Julius Wolff Institut
Charité - Universitätsmedizin Berlin
CVK, Form 4, PF 24
Augustenburger Platz 1
13353 Berlin
T: +49-30-450-55 20 96
F: +49-30-450-55 99 69
Email: Stephanie.Benusch@charite.de

DBW Robert Kamm

Kommunikation-Medien-
Marketing
An der Kapelle 108b
63776 Hemsbach-Mömbris
T: +49-6029-979826
M: +49-172-6636355
E-mail: robert.kamm@t-online.de